

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

Nr. 19.

Sonntag, den 14. Februar 1904.

3. Jahrgang.

### Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 13. Februar 1904.

Nach den zur Zeit getroffenen Dispositionen wird Se. Majestät der König vom 17. Februar abends bis 20. Februar nachmittags in Leipzig weilen und im dortigen königlichen Palais Wohnung nehmen.

Dem Vernehmen der „Dresdn. Nachr.“ nach wird Oberstleutnant Krug von Ribba demnächst von seiner Stellung als sächsischer Militärbesollmächtigter in Berlin zurücktreten.

Freitag, den 19. Februar 1904, vormittags 11 Uhr findet im Verhandlungsaal der königlichen Amtshauptmannschaft öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses statt.

Das im Grundbuche für Grünberg Blatt 69 auf den Namen Ernst Alwin Kluge eingetragene Haus-Grundstück soll am 28. März 1904, vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden. Das Grundstück ist nach dem Grundbuche 6,3 Nr. groß und auf 10 640 Mark geschätzt. Es wird gebildet durch das Grundstück Nr. 44b des Grundbuchs für Grünberg und ist mit Wohnhaus und Nebengebäude Nr. 30 B des Grundbuchs bebaut. Es ist zur Bäckerei eingerichtet und liegt an der Dorfstraße neben dem Gasthof zu Grünberg.

Das im Grundbuche für Weizdorf Blatt 78 auf den Namen Friedrich Paul Häfel eingetragene Grundstück soll am 31. März 1904, vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden. Das Grundstück ist nach dem Grundbuche 71,6 Nr. groß und einschließlichs des auf 2000 Mk. bewerteten Inventars auf 68 600 Mark geschätzt. Es wird gebildet durch das Grundstück Nr. 74 des Grundbuchs für Weizdorf ist mit Gebäuden Nr. 36 D des Grundbuchs bebaut und führt die Bezeichnung „zum beiten Blick“. Im Grundstück ist zeußer die Gastwirtschaft betrieben und Tanzmusik abgehalten worden.

Die ersten Tage der kommenden Woche sind die eigentlichen Glanztage in der Regierung des Prinzen Karneval: Rosen-Montag mit seinen weltberühmten Umzügen, wie er in Köln und Mainz im deutschen Vaterlande am prächtigsten stattfindet, und Fastnachten, wo Punsch und Pfannkuchen das Weizgehen des scheidenden Festes bilden, sind überall bekannt. Dauert auch der Gesellschafts-Trubel noch länger an, eine große Anzahl der Amülementlustigen, die Mehrheit sogar, hat doch mit Fastnacht in der Hauptsache genug, sie denkt mehr an den kommenden herrlichen Frühling, denn an den scheidenden Winter.

Mit Genehmigung Sr. Maj. des Königs wird dem Staatsrat im Königreiche Sachsen zu der im Interesse der Sicherheit und Ordnung des Eisenbahnbetriebes auf der Staatseisenbahnlinie Schönbrönnen—Göhring erforderlichen Verstellung des zweiten Gleises zwischen den beiden Stationen Schönbrönnen und Meerane nach dem von den Ministern des Innern und der Finanzen unterm 30. und 22. Januar 1904 genehmigten Plane auf Grund des Gesetzes, die Expropriation von Grundigentum für Erweiterung bestehender Eisenbahnen, betreffend, vom 21. Juli 1885 in Verbindung mit § 94 des Enteignungsgesetzes vom 24. Juni 1902 das Enteignungsrecht verliehen.

An den großen Börsenplätzen haben am Dienstag infolge der Vorgänge in Ostasien weitere Kursschwünge stattgefunden. Nach der „Börsen-Zeitung“ wird berechnet, daß die französischen Rentenbesitzer am Montag durch den Sturz der französischen Rente um 1,35 Cents und der russischen Werte um 4—5 Francs auf dem Papier an französischer Rente 294, an den Russentrenten gegen 520 Millionen verloren haben. In Berlin bot die Börse am Dienstag bei Beginn ein noch trübteres Bild als am Montag dar, besonders auf die Nachricht hin, daß die Wiener Börse panikartig flau einsetzte.

Die Aktien der Russischen Bank für auswärtigen Handel fielen, nachdem sie am Montag einen sprunghaftigen Rückgang erfahren hatten, am Dienstag um nicht weniger als 15 1/2 Prozent. Die dreiprozentige Reichsanleihe notierte bei Beginn der Börse um 0,90 niedriger als am Tage zuvor. Am vorgestrigen Mittwoch und am gestrigen Donnerstag begannen sich die Börsen wieder zu erholen.

Infolge der letzten guten Ernte sind Äpfel zur Zeit auf dem Lebensmittelmarkt noch reichlich vertreten. Allerdings sind die Preise, besonders bei den in großen Mengen auf den deutschen Märkten erschienenen amerikanischen Äpfeln, wesentlich gestiegen. Weiterhin übernimmt nun auf dem Ostmarkt die Apfelsine die führende Rolle. Die ersten Sendungen, die aber wegen ihres sauren Geschmacks weniger beliebt sind, kommen alljährlich aus Spanien. Süßer und schmackhafter ist die italienische Apfelsine, von denen jetzt fast täglich mehrere Wagenladungen eintreffen. Die Erzeugung von Apfelsinen hat in den letzten Jahren ganz erheblich zugenommen. Italien allein erzeugt jährlich ungefähr 6 Milliarden dieser Früchte und in Spanien hat sich die Kultur ähnlich entwickelt. Auch die Amerikaner haben in Kalifornien und Florida 8 Millionen Apfelsinenbäume angepflanzt. Ein solcher Baum bringt jährlich durchschnittlich 200 Früchte; man hat aber in Mexiko und Palermo schon Päume gehabt, die bis 1000 Früchte getragen haben. Die starke Erzeugung von Apfelsinen hat einerseits eine Verbilligung der Preise, andererseits aber auch ein starkes Anwachsen des Verbrauches zur Folge gehabt.

Langebrück. Am Bahndamm wurde von Schulknaben ein Pappstiefel vorgefunden, in dem sich ein veräimmelter Kindesleichen befand. Dem neugeborenen Kinde waren die Augen verletzt und die Kehle durchschnitten. Die bisherigen Nachforschungen hatten keinen Erfolg. Dresden. In der Nacht zum Donnerstag schloß sich ein hier zugereister österreichischer Unterbeamter auf der Blasewitzer Straße in der von ihm gemieteten Droschke mit einem Revolver, in der Absicht sich zu töten, eine Angel in die Brust. Man brachte ihn besinnungslos in das Johannstädter Krankenhaus, wo er das Bewußtsein wiedererlangte. Der Grund zu seiner Handlungsweise ist noch unbekannt.

In der Person eines in Dresden wohnhaften 19jährigen Jockeis ist bei der Auslieferung eines neuen Vertrages am 9. Februar d. J. derjenige junge Mensch festgenommen worden, welcher zum Nachteil mehrerer Droschkenkutscher usw. Betrügereien verübt hat, vor dem bereits im Polizeibericht gewarnt worden ist.

Gestern morgen gegen 8 Uhr wurde in Dresden von Arbeitern ein nur notdürftig bekleideter männlicher Leichnam aus der Elbe gezogen.

Neues Leben zeigte sich gestern auf der Elbe. Nachdem die Schiffsahrt über 6 Wochen geruht hat, ist sie gestern in Dresden durch Bergschiffahrt eröffnet worden. Der Dampfer „Auffig“ der Österreichischen Nordwest-Dampfschiffahrts-Gesellschaft dampfte um 1/2 10 Uhr mit sechs Schleppflößen nach Böhmen ab. Der jetzige Wasserstand ist für den Schiffsahrtverkehr sehr günstig.

Meißen. Ein Raubanfall wurde gestern nachmittags in der fünften Stunde in einem Plummengeschäft des belebtesten Teiles der inneren Stadt verübt. Ein etwa 21 Jahre alter Unbekannter würgte die Verkäuferin am Hals, ließ aber beim Hingutommen einer Käuferin von dem Mädchen ab und floh. Da sich der Fremde vorher schon in einem anderen Geschäft auffällig benommen hat, ist es nicht ausgeschlossen, daß man es mit einem Geistesgefährten zu tun hat.

Meißen. Voriges Jahr verunglückte der Gutbesitzer Backofen aus Göhla infolge einer Automobilsfahrt des Herrn Jungmann in Burgmühle so, daß er ziemlich lange Zeit in Dresden behandelt und ihm ein Fuß amputiert wer-

den mußte. Die hieraus resultierenden streitigen Fragen sind nun durch einen Vergleich dahin beglichen worden, daß Herr Backofen, solange er und seine Frau leben, eine jährliche Rente von 2000 Mark erhält, während für Ruz- und sonstige Kosten eine Abfindungssumme von 500 Mark gewährt wurde.

Bischofsgrün. Auf dem hiesigen Bahnhofe verunglückte der Wagenruder Mathes dadurch, daß ihm beim Schieben eines Wagens durch einen nachfolgenden Wagen Rücken und Brust gerquetscht wurden. Der Tod trat sofort ein. Der im 29. Lebensjahre stehende Verunglückte hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Döbeln. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wies der Vorsteher Johnson auf den dem Landtage vorliegenden Entwurf eines Gemeindesteuergesetzes und auf dessen große Bedeutung hin. Das Stadtverordnetenkollegium beschloß darauf, den Rat zu ersuchen, durch den Finanzausschuß prüfen zu lassen, ob und welche Stellung zu dem Gesetzentwurf zu nehmen sei und gleichzeitig bei den übrigen Städten des Landtagswahlkreises anzuregen, dem Herrn Abgeordneten Niehammer die Meinungen und Befürchtungen der Stadtgemeinden des Wahlkreises zum Ausdruck zu bringen.

Rüchritz. Der am 6. d. Mts. hier von der Elbe gelandete männliche Leichnam ist als derjenige des Kaufmanns Hanewald, Inhaber eines Delikatwarengeschäfts in Dresden-Striesen, erkannt worden. Vor Weihnachten verschwand H. plötzlich. Niemand wußte sich sein spurloses Verschwinden zu erklären. Wie üblich, entstanden die tollsten Gerüchte. Sie fanden jetzt ihr erschütterndes Dementi. H. hat von Schwermut befallen den Tod in der Elbe gesucht und gefunden.

Waldberg a. d. E. Gestern erhängte sich der Musikier Krume vom 72. Infanterie-Regiment in Torgau, der aus Audenhain gebürtig ist, in der Kaserne an einer Bodentürklinke. Er war ohne Urlaub nach Markredna gefahren; der Personengut, welcher ihn zurückbringen sollte, erlitt infolge Radbruchs zwei Stunden Verspätung; er kam deshalb nicht rechtzeitig nach der Kaserne und aus Furcht vor der Strafe, die wohl nur sehr gering ausgefallen wäre, nahm er sich das Leben.

Leipzig. Eine fürchterliche Szene spielte sich heute Vormittag vor den Augen zahlreicher Passanten an der Kreuzung des Peterssteinwegs und der Wächterstraße ab. Ein 34 Jahre alter italienischer Arbeiter warf sich plötzlich vor die Räder eines Lastwagens, deren hinteres ihm den Kopf zermalmte. Entsetzt ward der Selbstmörder unter dem Rade hervorgezogen.

Königswald. Beim hiesigen Gemeindevorstand sind durch Einbruch für mehr als 300 Mark Waren gestohlen und im Gemeindevorstand zum Sprengen des eisernen Gelschrankes gemacht worden. Als Täter sind 3 in Zwissau wohnende böhmische Arbeiter ermittelt worden.

Rüfen. Ein Behrermangel droht hier, da für Ostern in den Müllengrundgemeinden 10 Lehrer ihre Stellen aufgeben, um in größeren Orten ihre Beherrschtheit fortzusetzen.

Breitenbrunn. Der hiesige Postwaller Post, von dem berichtet wurde, daß er Unterschlagungen begangen und verhaftet worden sei, befindet sich nicht in Haft. Es sind wohl Raffendefekte entdeckt worden, doch ist noch nicht erwiesen wer daran die Schuld trägt.

Hohnstein. Gestern wurde im Hohnsteiner Staatsforstrevier ein männlicher Leichnam aufgefunden. In dem Erschossenen ist heute der Mörder Carl Gehrich aus Königstein, der am 28. v. M. im Ritschgrund die verheiratete Buchmann aus Dresden ermordete, rekonstruiert worden. Der Leichnam ist der Anatomie in Leipzig überwiesen worden.

Buchholz. Wegen der von der Regierung geplanten Verlegung der Eisenbahn-Kopfstation von Annaberg nach Buchholz sind beim Landtage gegen 40 Petitionen eingegangen, die ei-

nen für, die anderen gegen die Verlegung. Gestern nun befähigte die Finanzdeputation B beide Bahnhofsterrains. Von einem weiteren Ausbau des Annaberger Bahnhofsterrains war die Regierung abgekommen wegen verschiedener Schwierigkeiten, die dort sich einem größeren Erweiterungsbau entgegenstellten. Die Deputation kam mit Entzug von Zwönitz. Die Befähigung dauerte etwa 25 Minuten. Hierauf brachte der Entzug die Herren noch dem Haltepunkt und nach einer Befähigung auch dieser Anlage nach Annaberg. Dort wurde das sich an das jetzige Bahnhofsterrain anschließende weite Areal befähigt, welches zur Bebauung aber nur schwer zu verwenden ist, da aus der früheren Bergwerkszeit sich daselbst etwa 5 bis 10 m tief mehrere Stollen hinziehen.

Gainsdorf. Die Arbeiter der hiesigen Königin-Marienhütte haben an den Landtag eine Petition wegen Unterstellung der Hütten-Knappschaftspensionskasse unter das Allgemeine Berggesetz für Sachsen gerichtet.

Grimmitzschau. Der Vorsitzende des Deutschen Textilarbeiterverbandes und der Vertrauensmann der organisierten hiesigen Textilarbeiter sind beim dortigen Bürgermeister Beckmann vorzeitig geworden und haben erklärt, daß sie, wenn gegen den (angeblichen) Terrorismus der Fabrikanten nicht eingeschritten werde, es nicht verhindern könnten, wenn der Kampf von neuem beginne. Man hat jedoch allen Grund, an einer Neigung der Arbeiter, von neuem in den Ausstand zu treten, ernsthaft zu zweifeln. Für die noch arbeitslosen Familienväter hat der Textilarbeiterverband die wöchentliche Unterstützung um 2 Mark erhöht. Das Grimmitzschauer Gewerkschaftskartell hat für den Textilarbeiterkampf insgesamt 8194 Mark 10 Pf. aufgebracht, außerdem sind dem Kartell von auswärts noch 7000 Mk. zugegangen.

Zwickau. Gestern nachmittags traf hier eine Batterie des Kaiser Feldartillerie-Regiments ein. Heute vormittags kamen die beiden Chemnitzer Infanterie-Regimenter mit der Bahn hier an. Der Vorposten- und Aufklärungsdienst begann gestern abend. Artillerie, Kavallerie usw. rückten heute früh 8 Uhr ins Manövergebiet bei Neumark ab. Die Nachbarorte haben starke Einquartierung.

Falkenstein. „Selbmänner“ haben wieder einmal in einem nahen Dorfe gearbeitet und einen dortigen leichtgläubigen Einwohner um seine Ersparnisse von 250 Mark gebracht. Sie legten dem Manne zwei Hundertmarkscheine vor, von denen der eine „echt“, der andere „falsch“ sein sollte, und erboten sich, dem durch die verblüffende Ähnlichkeit der beiden Scheine Verärrten für sofort auszahlend: 400 Mark in bar am Abend 2000 Mark in Hundertmarkscheinen der vorgelegten Art zu liefern. Der Mann gab was er im Besitz hatte und wartet noch immer auf die Wiederkehr der Gauner. Das Sprichwort von den Leuten die nicht alle werden, ist ja sehr abgenutzt, aber es kann eben doch nicht außer Gebrauch gesetzt werden.

Plauen. Die drei Burschen, die in der Nacht zum Mittwoch auf der Klaffenbacher Straße im Erzgebirge dem Schriftenhändler Krehmann ermordet und beraubt haben, sind in vergangener Nacht von der Polizei in Plauen verhaftet worden. Wie der „Vögl. Anzeiger“ meldet, sind es drei 18jährige Burschen, die vor kurzem aus der Zwangsverziehungsanstalt Bräunsdorf entwichen waren; zwei von ihnen sind aus Plauen, der dritte (Thiemig) aus Leipzig gebürtig. Die Burschen haben den alten Mann lediglich zu dem Zwecke erschlagen, um sich in den Besitz seiner Kleider zu setzen. Einer von ihnen hatte das mit Blut getränkte Jackett des alten Mannes noch an.

Ringenthal. Durch Explosion einer Dynamitpatrone im hiesigen Kupferbergwerke wurden drei Häuser schwer verlegt. Sie wurden dem Krankenhaus übergeben.



Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

\*Man kann den ohne zuporige Kriegserklärung am Montag unternommenen Angriff der Japaner gegen die auf der Küstengebiet von Port Arthur ankommende russische Flotte nicht als den Versuch betrachten, die Stadt selbst zu nehmen, sondern nur als ein Aufklärungsgefecht zu dem Zwecke, sich über die Stärke, Stellung, Kriegsbereitschaft und Geschicklichkeit der russischen Flotte zu orientieren. Sie können mit dem Verlauf ihres ersten Versuches zufrieden sein, denn die beiden russischen Panzerkolosse „Zarewitsch“ und „Retwischen“ sind mindestens für einige Zeit kampfunfähig und der allerdings sehr viel kleinere „Baltika“ hat den inneren Hafen nicht mehr erreicht und hat auf Sand laufen müssen. Bei dem sich daran anschließenden Kampfe auf offenem Meere, der auch am Dienstag wiederholt wurde, haben aber noch das russische Minenschiff „Volnowa“ und die drei Kreuzer „Rovit“, „Diana“ und „Aldob“ Beschädigungen unter der Wasserlinie davongetragen, so daß auch sie Ausbesserungen vornehmen müssen, ehe sie wieder kampftauglich sind. Von japanischen Schiffen sind nach den glaubwürdigen Meldungen drei Torpedoboote vernichtet worden. Die Verluste an Menschenleben sind, numerisch betrachtet, auf beiden Seiten nicht bedeutend. Nach den Gefechten hat sich die japanische Flotte, unbekannt wohin, zurückgezogen.

\*Oben in Wladiwostok lagen bisher mehrere russische Kriegsschiffe eingeschlossen vom Eise im Hafen. Am Mittwoch ist es einem Eisbrecher gelungen, eine Fahrtrasse ins offene Meer herzustellen und die 4 Kreuzer „Kurik“, „Gromoboi“, „Kajelja“ und „Wogaty“ sowie ein Transportschiff konnten den Hafen verlassen, um sich mit der Flotte bei Port Arthur zu vereinigen, d. h. wenn sie unangefochten bis dahin gelangen.

\*Gleichzeitig mit dem Angriff auf Port Arthur haben die Japaner in Süal und Tchemulpo im ganzen 36 000 Mann Truppen in Korea gelandet. Beim Landen in Tchemulpo haben sie zwei dort im Hafen liegende russische Kreuzer „Warjat“ und „Korejet“ niedergemacht; der erste wurde in Brand geschossen, der andere zum Sinken gebracht. (Nach andern Meldungen sanken beide Schiffe). — Ist übrigens die japanische Darstellung richtig, so hätten hier bei Tchemulpo die Russen die ersten Schüsse in diesem Kriege getan. — mehrere Stunden vor dem Angriffe der Japaner in Port Arthur.

\*Das Manifest des Zaren an sein Volk beteuert, daß Russland an dem kriegerischen Ausgang des Konfliktes unschuldig sei, daß es Japan alles habe bewilligen wollen, was dieses billig hätte fordern können und beklagt, daß diesem die Schuld noch immer zu frühzeitig gerissen sei. Im Lande soll das Schriftstück große patriotische Bewegung hervorgerufen haben. Die Moskauer haben das tatsächlich bekräftigt, indem sie dem Zaren eine Million Rubel für Kriegszwecke anboten.

\*Zwei gefährliche Franken von dem entwandenen Brande im Osten sind schon auf benachbarte Gebiete gezogen. Nach Privatmeldungen aus Petersburg herrscht dort gegen die englische Kommandantur von Wei-Hai-Wei der Verdacht, praktisch für Japan Partei genommen zu haben; doch fehlen noch Beweise. — Ferner ist man in England erregt darüber, daß seitens Frankreichs kein offizieller Widerspruch hinsichtlich der Meldung erfolgt, daß französische Truppen die von den Russen geräumten Forts von Schanhaiwan besetzen würden. Die Nachrichten, sagen die Engländer, sei „neutrales Gebiet“. Von französischer Seite wird darauf erwidert, daß England ja auch in Tibet, das staatsrechtlich zu China gehört, die Neutralität nicht respektiere!

\*Der Kaiser von Korea ist natürlich in tausend Angsten. In seiner Hauptstadt Seoul bleibt er nicht; da wird's ihm zu ungemächlich. Er verlegt sein Hauptquartier nach Hio.

\*Da erfahrungsgemäß mit jeder christlichen Kriegsberichterstattung zugleich das Unkraut der falschen Sensationsmeldung überaus üppig gedeiht, so muß man bei der Aufnahme der Nachrichten recht vorsichtig sein. Die englische Nachrichten-Agentur „Associated Press“ weiß zu melden, daß 11 japanische und 1 russisches Kriegsschiff untergegangen seien und daß Port Arthur in Flammen liege. Von einem solchen Verlust der japanischen Flotte weiß der russische Bericht nichts, der doch gewiß ein Interesse daran hätte, neben dem Bösen, was er nach Petersburg melden mußte, auch freundliche Lichter aufzudecken!



Admiral Mizejew, der russische Statthalter im „fernen Osten“.

\*In dem Gebiet von Port Arthur hat die russische Regierung den Kriegszustand verkündet.

Deutschland.

\*Die deutsche Post nach Japan wird bis auf weiteres nicht mehr über Sibirien, sondern über Amerika, die Post nach Shanghai, Kanton und Tschifu über Suez geleitet. Für die chinesische Provinz Peking (Peking, Tientsin, Tongtsu, Tschinwangtau) werden die Sendungen nach wie vor über Sibirien befördert.

\*Die für Deutsch-Südwestafrika bestimmten Truppen sind Dienstag mittag auf dem Lloydampfer „Darmstadt“ in Swakopmund eingetroffen.

\*Der Großherzog von Oldenburg unternimmt in den nächsten Tagen zur Kräftigung seiner Gesundheit eine Mittelmeerfahrt. Er wird längere Zeit in Alexandrien verweilen.

\*Das dritte Petitionsverzeichnis ist im Reichstage ausgegeben worden. Die Handelskammer in Leipzig bittet um Aufhebung der Beschränkungen des Börsenterminhandels usw. Eine Verammlung Frankfurter Kaufleute und Industrieller ersucht um Änderung des Börsengesetzes und Reichstempelgesetzes; die Handels- und Gewerbetammer in Augsburg unterläßt die vom Zentralverbande des deutschen Bank- und Bankergewerbes beim Reichstage und vom Börsenvorstand der Augsburger Börse beim Bundesrat eingereichten Petitionen betr. Änderung des Börsengesetzes und Reichstempelgesetzes. Die Vereinigung schlesischer Arbeitgeberverbände in Hirschberg bekräftigt die Einführung einer Versicherung gegen Arbeitslosigkeit den Arbeitern und ihren Organisationen zu überlassen. Der Bund der Industriellen in Berlin und die Handelskammer in Ulm bitten um Änderung der Konturordnung.

\*Das kaiserliche Ministerium des Innern beabsichtigt, fünf weibliche Gewerbeinspektoren für die fünf Reichshauptmannschaften Sachsen zu ernennen, nachdem die Regierung mit den bisher zur Abhaltung von Sprechstunden für Arbeiterinnen verpflichteten

weiblichen Ausfantispersonen, besonders in Dresden, die günstigsten Erfahrungen gemacht hat. Die fünf Gewerbeinspektoren erhalten völlig den Charakter von Staatsbeamten, doch bleiben die Ämter der Gewerbeinspektoren dessenungeachtet überall bestehen. Die Damen haben vorwiegend ihren Wirkungskreis in Fabriksstätten, in denen viele Frauen und Kinder beschäftigt werden.

\*Die österreichische Regierung verfügt die Verschlebung der Termine für die Rekrutenaushebung.

\*Die Sozialisten und die radikale Vereinigung in der französischen Kammer haben kein Hehl daraus gemacht, daß sie gegen jeden Eingriff Frankreichs in den Gang eines etwaigen Krieges sind.

\*Die schwedische Regierung legte dem Reichstage einen Gesetzentwurf vor, betreffend die Erweiterung des Stimmrechts bei den Wahlen zur Zweiten Kammer. Nach diesem Entwurf soll jeder mindestens 26 Jahre alte Mann wahlberechtigt sein, der in den letzten drei Jahren Staats- und Gemeindefiskus bezahl und seiner Militärpflicht genügt hat.

\*Im Senat interpellierte der Liberale Davila über die Politik der Regierung. Seit neun Monaten wären drei Ministerkrisen ausgebrochen. Die gegenwärtige Lage sei derjenigen vor Ausbruch der Revolution von 1868 ähnlich. Die Regierung habe einen unbeständigen und gefährlichen Charakter.

\*Über den Feldzug im Somali-Lande wird, obwohl es an genauen Nachrichten fehlt, aus London doch berichtet, es scheint sicher zu sein, daß der Mullah gegen Norden zurückgetrieben wurde. Das würde speziell für Italien von großem Vorteil sein, weil er dadurch von dessen Besitzungen sehr weit abgedrängt wäre.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag legte am Dienstag die Beratung des Etats des Reichsanstalt des Innern beim Kapitel „Reichsgesundheitsamt“ fort. Es entspann sich eine längere Debatte über das Fleischschaugesetz. Nach einem vollständigen Verbot der Vieh- und Fleischimporte wurde auch die gänzliche Befreiung der Hauschlachtungen vom Schwaung und die Übernahme der Fleischschau durch die Staatskasse, sei es im Reich, sei es in den einzelnen Bundesstaaten, bestritten. Gegenüber dem Abg. Dahlen (Ztr.) bemerkte der Staatssekretär, daß die Einzelstaaten zum Erlaß von besonderen Bestimmungen zum Fleischschaugesetz für Sonderklachtungen berechtigt seien. Dem Wunsch nach Übernahme der Fleischschau für die Reichskasse könne er nicht entsprechen. Auf Anregung des Abg. Horn (Fg.), bei den Glasarbeitern für mehr hygienischen Schutz gegen ansteckende Krankheiten zu sorgen, sagte der Staatssekretär eine wohlwollende Untersuchung der Arbeitsstätten zu, um die Ausbreitung der Tuberkulose zu verhindern.

Am 10. d. wird die Etatsberatung beim Reichsamt des Innern, Titel „Reichsgesundheitsamt“, fortgesetzt.

Abg. Sartorius (Fr. Fg.) fordert eine Revision des Weingeloses. Er im Geleige dargelegten Kontrollen müsse auch wirklich ausgedrückt werden. Redner geht sodann auf eine Reihe einzelner Mißstände des Gesetzes ein.

Präsident des Reichsgesundheitsamts Röhler dankt dem Redner für die Fülle von Anregungen. Unter Weingelose werde so energisch gehandhabt, daß unsere Weine, die nach dem Auslande gehen, als erste Qualität gelten.

Abg. Baroni (natlib.) wünscht eine schärfere Unterscheidung zwischen Natur- und Kunsthonig und Rücktritt über die Bekämpfung der Faulbrut in Bienenstöcken.

Abg. Fr. v. Pfetten (Zentr.) bezeichnet die agrarischen Wichtigen des Fleischschaugesetzes als durchaus erfüllt; trotzdem seien einige Mißstände vorhanden. Redner fragt ferner die Regierung an, was sie in betreff des Verkehrs mit Geflügel zu tun gedenke.

Abg. Scheidemann (Fg.) hält den Beweis

fürbracht, daß das Fleischschaugesetz nicht allein ein hygienisches, sondern auch ein agrarisches Schutzgesetz sei.

Abg. Gothein (Fr. Fg.) erklärt, daß seine Freunde stets für Maßregeln zum Schutze gegen die Seuchengefahr eingetreten sein. Man dürfe aber die Übertragung der Grenzen nicht missbrauchen, um einen Kampf an Vieh einzuleiten zu lassen und dadurch die Fleischpreise in die Höhe zu treiben. Auch das Fleischschaugesetz werde dazu missbraucht, um im Interesse der Großgrundbesitzer die Konsumenten zu schädigen. Eine Revision des Fleischschaugesetzes sei darum dringend notwendig.

Abg. Hermann (Fr. Fg.) erklärt, daß die Anschuldigungen des Abg. Sartorius nicht den Anschuldigungen seiner Fraktion entsprechen. — Er bittet sodann, den Nitrosogen, den einzigen Blutparasiten, besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Das seien äußerst gefährliche Lebewesen, die Ursache von Malaria, Wechsellieber, Tröpfchen und Tuberculose, Staatssekretär Graf Bosadwsky: Die Blut- und Malariaeuche muß mit aller Energie bekämpft werden. Brauchen hat mit seinem Vorgehen guten Erfolg erzielt. Zu weit gehende Maßnahmen von einzelnen Beamten lassen sich kaum vermeiden. Es ist davon gesprochen, daß vielfach Kunsthonig als Naturhonig verkauft wird. Wir haben noch keine chemische Analyse für Honig, es gibt sehr verschiedene Sorten. Sobald eine Analyse möglich sein wird, kann der Verkauf von Kunsthonig als Naturhonig schon nach den heutigen Gesetzen bestraft werden. — Zur Änderung des Fleischschaugesetzes liegen noch nicht genügende Erfahrungen vor. Das die Einführung von zubereitetem Fleisch zurückgegangen ist, ist richtig; aber dies braucht nicht unbedingt die Folge des Fleischschaugesetzes zu sein; es kann auch mit der Sicherheit in Amerika zusammenhängen. Die Einführung der Fragebestimmung würde, wie ich glaube, großen Widerstand in den Kreisen der Bevölkerung finden. Es ist ja jeder berechtigt zu kritisieren, daß er nach seinem Tode in der helligen Flamme, wie die Aiten glauben, aufgelöst werde.

Abg. Lucas (natlib.) hält in der Frage der Fleischschau der Hauschlachtungen eine reichsgefesliche Regelung für notwendig.

Abg. Fr. v. Herrnsheim (natlib.) weist auf die Beanspruchung des Rheins durch Italien hin. Leider habe seinerzeit Herr Drechsel sich dafür ausgesprochen, daß Mannheim seine Fällstellen in den Rhein abführen dürfe. Staatssekretär Graf Bosadwsky: Das Reichsgesundheitsamt hat nach eingehenden Untersuchungen festgestellt, daß die Abfuhr der Rheinheimer Abwässer in den Rhein zu sanitären Bedenken keinen Anlaß biete.

Abg. Due (Fg.): Vor 2 1/2 Jahren brach in Gallien eine große Typhusepidemie infolge gerodeter Friedhöfe aus. Die Typhusepidemie ist noch heute in die Entscheidung nicht gefallen, wer eigentlich die Schuld daran trägt, so daß die Gefahr vorliegt, daß die Einschickungsaufträge der durch die Seuche geschädigten Bürger und Arbeiter vergrößert. Der Oberbürgermeister von Gallien hat versucht auf dem Provinziallandtag von Schwaben die Wasserwerke rein zu waschen. Er hat sich im Auftrage dieses Werks. Es fragt sich, ob derartige Aufschickungsaufträge von Kommunalbeamten angezeigt sind.

Präsident des Reichsgesundheitsamts Dr. Röhler erwidert, daß die Aiten über diesen Fall bei den preussischen Behörden liegen; an diese hätten sich die Interessenten zu wenden. Damit schließt die Debatte. Das Kapitel „Reichsgesundheitsamt“ wird bewilligt.

Deutscher Landtag.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Mittwoch in der fortgesetzten Beratung des Etats der landwirtschaflichen Verwaltung nach längerer Erörterung der Antrag der Konfessionslosen auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs betr. Bekämpfung des Kontraktbruchs ländlicher Arbeiter gegen die Stimmen der Freisinnigen und eines Teils der Nationalliberalen angenommen. Nach dem Antrag sollen auch Arbeiter bestraft werden, die Arbeiter in ihren Diensten nehmen, von denen sie wissen, daß sie einem anderen Arbeitgeber verpflichtet sind. Minister d. Bobbitt hat sich ungünstig nach für diese Stellen einen entsprechenden Gesetzentwurf in Aussicht. Der Antrag des Abg. v. Sarasin (Zentr.) auf Wählung einer Enquete in den nächsten Etat zu Zwecken der Wasser-Verordnung für ländliche Gemeinden, in denen die Wasser-Verordnung erschwert ist, wurde einer Kommission überwiesen.

Von Nah und fern.

Schluss der Geldsammlungen für Katalund. Das Zentral-Komitee vom roten Kreuz macht bekannt, daß die Geldsammlungen für Katalund am 10. Febr. geschlossen werden.

Die Mildernschen Erben.

2) Monan von M. Brandrup. (Fortsetzung.)

Leo sah Fanny von neuem an. Unwillkürlich drückte er dabei ihren Arm an seine breite Brust, während ihm heiße Blut ins Gesicht flog. Gleich darauf preschten sich seine Lippen jedoch fest aufeinander, und er entgegnete kurz:

„Ja, so schnell schon, Cousine! Und daß ich es dir gleich sage,“ stieß er darauf, seine Liebe fast überstürzend hervor, „wahrscheinlich werde ich meinen Besuch für geraume Zeit hinaus kaum wiederholen können. Ich habe in der neuen Garnison nicht allein erheblich mehr zu tun als in G., sondern ich muß auch einer geradezu schauerhaften Menge gesellschaftlichen Verpflichtungen gegenüber, denen ich auf jeden Fall genügen muß.“

„Wie leid mir das tut!“

„Sprich nicht so, Kind!“ rang es sich über seine Lippen, und wieder flammte glühende Rote über sein gebräuntet, männliches Gesicht.

Fanny war weit entfernt davon, ihn zu verziehen. Aber ein seltsam ängstliches Gefühl machte sich in ihrem Herzen bemerkbar, ein Gefühl, das sie unwillkürlich zwang, ihren Arm aus dem seinen zu ziehen.

Er hinterließ sie nicht daran, aber seine großen Augen blickten fast schmerzvoll auf sie nieder.

Wieder schritten sie nun schweigend nebeneinander her, dem Hause entgegen, zu dessen oberem Geschosse von außen eine Treppe führte.

Als sie vor derselben standen, atmete Leo v. Gada tief auf. „Die denken wir?“ fragte er darauf, vielleicht nur, um etwas zu sagen und die peinliche Stille zu unterbrechen.

Sie neigte das dunkle Köpfchen. Beide eilten nun die Treppe hinauf, die sie vorerst auf einen überdachten Vorraum brachte, von dem aus man das ganze köstliche Terrain überblicken konnte.

Aber weder der Weinmann noch das Mädchen dachten jetzt daran, sich an der wunderbaren Aussicht zu erfreuen, die sich ihnen hier bot. Schwiegend öffnete Fanny den Zugang, der nach einem kleinen Korridor führte, dann deutete sie geradeaus auf eine zweite Tür. Auch diese öffnete sie und geleitete den lieben Gast in die Wohnung, die sie mit ihrer Tante, der verwitweten Frau Hofrat Hellwald inne hatte; vorerst aber in ein Gemach, das fast verbüßte, die Fortsetzung des Parcs genannt zu werden, denn nicht allein, daß es sich auf den Balkon mit seiner Blumenpracht öffnete — auch sämtliche Wände waren mit Arrangements aus Eichenlaub und Palmenzweigen geschmückt.

„Nicht wahr, hier ist es hübsch?“ fragte Fanny. „Und das Zimmer ist mir das liebste unserer ganzen Wohnung. Vielleicht weil es mir so viel Sorge bereitet hat, denn gerade für diesen Raum hatten wir nur noch den Spiegel dort und einen alten tunden Tisch.“

„Und dennoch ist der Raum nicht leer, Cousine, wenn ich auch aus manchen der einzelnen Einrichtungsstücke nicht recht klug zu werden vermag.“

Zum erstenmal in dieser Stunde des Wiedersehens lagte Fanny nun laut und frohlich. „Das kann ich mir denken!“ rief sie, „denn hier ist fast jeder Gegenstand — imitiert. So entpuppt sich der Dinar dort zu einem riesigen Weinstock, den ich überfordert und bedeckt habe. Die kleinen Tischchen aber sind nichts als aufeinandergebaute und behängene Koffer. Zum Glück hat uns der Gerichtsvollzieher verschiedene beschädigte Ballen gelassen. Wie du siehst, zieren diese nun — die defekten Stellen sorgfältig nach hinten positioniert — unsere seltsame Einrichtung, da mir der Park ja Gelegenheit bietet, sie mit Wald- und Feldblumen zu säuen.“

Sie hatte dies alles mit rührendem Eifer hervorgeprudelt. Jetzt unterbrach sie sich plötzlich — für einen kurzen Moment trafen sich die Wände der jungen Leute. Was aber Leo's Augen dabei sprachen, erfüllte das Mädchen mit Gefühlen, die sie zwangen, verlegen die Stirn zu senken.

Vielleicht waren sie beide auch dem Zufall dankbar, daß sich gerade jetzt die Tür öffnete und Frau Hellwald, die ihren Mittagsschlaf beendet und soeben Toilette gemacht hatte, in elegantem Tranerostium am der Schwelle erschien.

Die vielleicht fünfzigjährige Frau wäre ohne alle Frage noch immer schön gewesen, wenn sie nicht eine übergroße Körperfülle besessen hätte, überdies ging sie auch allzu verschwenderisch mit Schminke und Putz um.

Wo das helle Sonnenlicht ungehindert in das Gemach strömte, war das nur zu deutlich

bemerkbar, auch Herr v. Gada sah es mit dem Gefühl des Widerwillens.

„Schredliche alte Person!“ dachte der junge Offizier, doch als Frau Hofrat ihn bemerkte und einen Auf des Stammes ausstieß, bezwang er sich. Jetzt ganz Cavalier, eilte er der Eingetretenen entgegen und begrüßte sie mit vollendetem Höflichkeit.

Frau Hellwald hatte das demalste Gesicht zu einem Lächeln verzogen und Leo ihre wirklich schöne, blendend weiße Hand gereicht. „Das nenne ich eine Überraschung!“ rief sie nun mit wunderlich lächelnder Stimme. Gleich darauf erging sie sich aber in launend Fragen über das Motiv dieses Wiedersehens und seiner Reise von G. nach Hohenburg.

„Schild Sie vielleicht Herr von Mildern?“ fragte sie schließlich und ihre Augen schauten prüfend in das Gesicht des Gastes.

Durchaus nicht, gnädige Frau, entgegnete Leo. Ohne bemerken zu wollen, welche Enttäuschung er der Frau Hofrat bereitete, erzählte er ihr dann ebenfalls von der Verlegung seines Regiments nach Hohenburg.

„Ah — so,“ entgegnete die Dame. Dann eilte sie wieder zu der Tür zurück, aus der sie gekommen, und sagte: „Aber bitte, treten Sie vor allem in den Salon, Herr von Gada. Die ersteilige plebsbürgerliche Hölle hier tödtet einen ja förmlich!“

„Spießbürgerliche Hölle, sagen Sie, gnädige Frau?“ Leo lachte, und sie lütel nahezu? — Nun, ich für meinen Teil wollte Cousine Fanny eben ein Kompliment darüber machen, daß sie so mutig der herrschenden Mode — Licht und



**Capri-Übung.** Eine pietätvolle Geste bewahrt das 78. Infanterie-Regiment in Ösnabrück, indem es auch diesmal an dem Grabe seines ehemaligen Chefs, des Reichstanzlers Grafen v. Capri, in Ehren bei Stroffen einen Kranz niederlegen ließ. Die Ösnabrücker Capri-Kaserne hatte halbmast geflaggt.

**Die Hamburg-Amerika-Linie** hat beschlossen, der gesamten Mannschaft ihres Dampfers „Phönix“ für die ansperrnde hingebende Tätigkeit während der Hilfspepedition nach Kalesund doppelte Löhne für die ganze Dauer derselben anzuzahlen zu lassen.

**In der Höhe des Gefächts.** In dem kürzlich stattgefundenen Prozesse des Hofkapellmeisters Mikorey gegen den Opernsänger Kienlechner, in dem der letztere wegen Körperverletzung von der Strafkammer in Dessau zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde, hatte der Staatsanwalt mit Bezug auf einen Zeugen, den Referendar D., von „niedriger Gesinnung“ gesprochen. Wie nun der anhaltische Staatsanwalt erzählt, hat der Staatsanwalt den gegen den genannten Zeugen gerichteten Ausbruch selbst nicht beabsichtigt, die Äußerung ist ihm vielmehr nur im Eifer der Rede entchlüpft. Er hat dem Referendar D. sein Bedauern auszusprechen und ihn um Entschuldigung bitten lassen.

**Eine sehr späte Untersuchung.** Nach einer Befragung des Untersuchungsrichters beim Landgericht Mainz werden alle diejenigen ehemaligen Gardejäger der 2. Kompanie des 1. Großherzoglich Hessischen Jägerbataillons, die den Feldzug 1870/71 mitgemacht und unter dem Befehl des damaligen Kompanieführers Valler vom 12. bis 13. November 1870 das Städtchen Sens in Frankreich besetzt gehalten haben, ersucht, ihren jetzigen Wohnort dem Untersuchungsrichter mitzuteilen. Es handelt sich um die Vorwürfe und Verdächtigungen gegen die obgenannten hessischen Truppen, damals in Sens geraubt und geplündert zu haben. Wie man erzählt, ist die Einleitung eines Strafverfahrens gegen die Verbreiter dieser Verbrechen vom Oberleutnant a. D. Waller und dem Major a. D. Nidel, jetzt in Metz, beantragt worden.

**Selbstmord im Coupé.** In einem Coupé erster Klasse des Schnellzuges 9 Köln-Berlin wurde auf der Station Langendreeck die Leiche einer feingekleideten Dame gefunden. Es liegt dem Bekund nach Selbstmord vor. Es handelt sich um ein Fräulein aus Binsensfeld; ihr letzter Wohnort war Düsseldorf.

**Über ein schweres Eisenbahnunglück** wird aus Raitowitz folgendes gemeldet: Bei Rietze entgleisten in der Nacht auf Dienstag drei Wagen eines gemischten Zuges und führten eine hohe Böschung herunter. 5 Passagiere sind tot, gegen 50 schwer verletzt.

**Die Restaurierungsarbeiten an der Zebraldskirche** in Nürnberg sollen unterbrochen werden, da die Geldmittel ausgeben. Sollte in den begünstigten Kreisen des deutschen Volkes nicht speziell Kaufinteresse vorhanden sein, um ein solches Denkmal deutscher Kunst vor gänzlichem Verfall zu bewahren?

**Ein reicher Sonderling.** Aus London wird berichtet: Eine Hölle, die von einem Kolossalbild des in Ketten geschlossenen Satans bewacht wurde, besah der jetzt im Alter von 78 Jahren verheiratete Mr. R. S. Wilson aus Turford Hall, Norfolk. Die Hölle enthielt Bilder, die „Rechtsanwälte“, den „Zabaksteufler“, die „Frau mit dem stolzen Bild und der läugnerischen Jung“ u. a. m. bildlich darstellten. Das Ganze sollte eine Allegorie sein, Satan war als König der Welt dargestellt. Wilson besah auch eine merkwürdige Sammlung von Kartons und Buchstaben. Auf seinem Besitztum sah man allenthalben strenge Ermahnungen vor sich, wie „Denke Zeit ist kurz“ und „Berette dich auf das jüngste Gericht vor“.

**Von einer Lavine verschüttet** wurden auf dem Hauenberge in Obersteiermark fünf Holzleute; nur zwei sind gerettet worden.

**Der Brand von Baltimore.** Drei schreckliche Brände innerhalb fünf Wochen in der zivilisierten Welt: Chicago, Kalesund und jetzt

Baltimore —, das ist kein glückverheißendes Beginn des Jahres 1904. Seit dem großen Brande von Chicago im Jahre 1871 ist in den Ver. Staaten keine solche Feuersbrunst mehr erlebt worden wie diejenige, von der jetzt Baltimore betroffen ist. Die Gebäude, die zerstört sind, betragen zusammen 140 Morgen Land. Der bisher entstandene Schaden wird auf etwa 250 Mill. Dollar geschätzt.

**Der Klub der Schlafgegner.** Die Schule von Salerno hatte einst dekretiert, daß man mit 6 Stunden Schlaf ganz gut auskommen könne. Die Gründer des neuen Klubs, der in New York ins Leben gerufen wurde, halten aber auch das noch für zu viel. Jedes Mitglied dieses Klubs muß sich verpflichten,

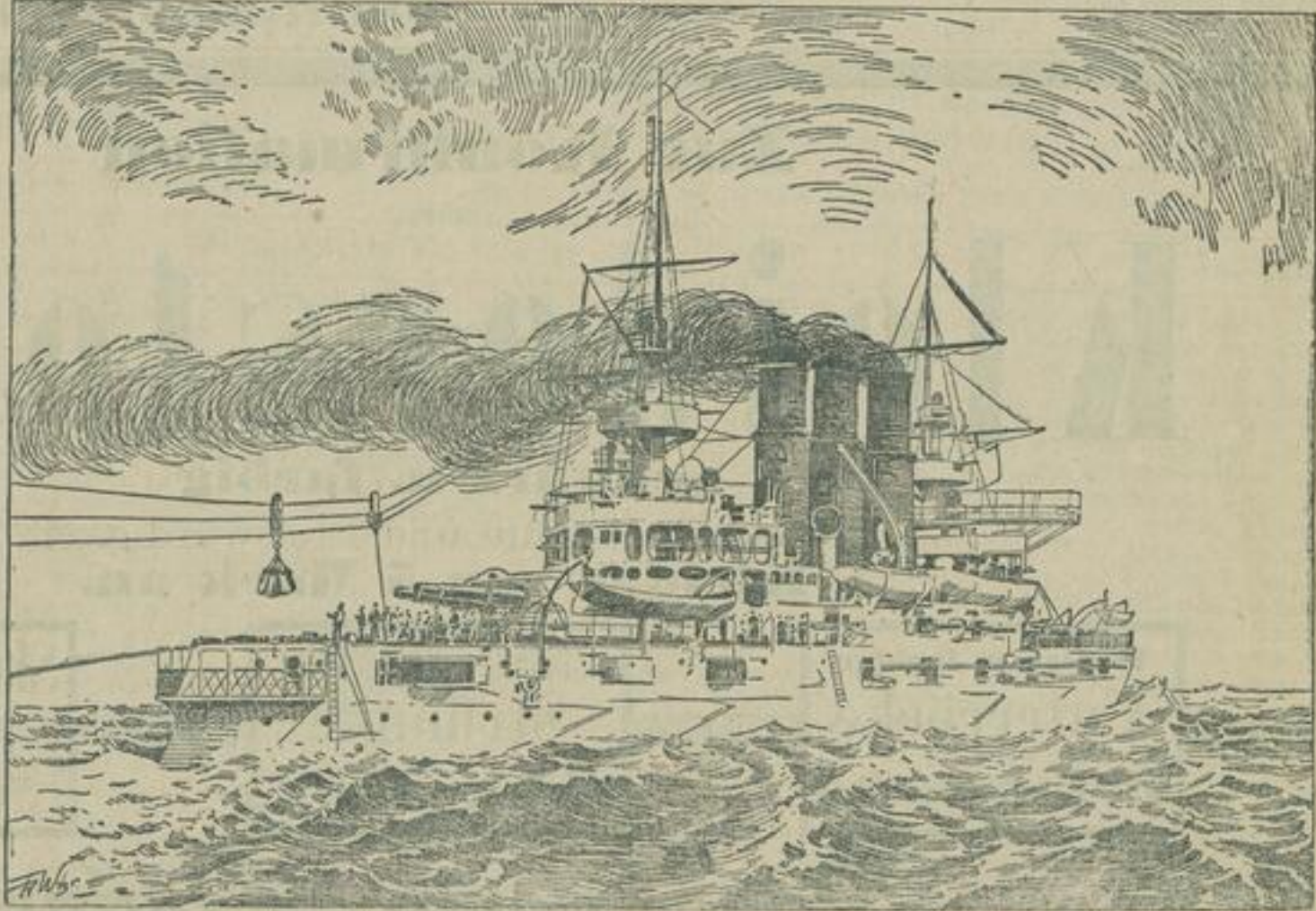
vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Der Angeklagte wurde beschuldigt, kurz vor Weihnachten den dortigen Postboten Bent auf einem Beschlusse hinterläßt überfallen, ihn mit einer Art schwere Verletzungen beigebracht und dem Beschlusse schließlich den Postbeutel mit 200 M. Inhalt geraubt zu haben. Der Angeklagte war in vollem Umfange geständig; der Beutel mit dem Gelde wurde feinerzeit im Hause seiner Eltern verheimlicht gefunden. Der überfallene Beamte ist inzwischen völlig wiederhergestellt worden. Das Urteil lautet auf zwölf Jahr Zuchthaus.

**Landau.** Die hiesige Strafkammer verurteilte den Weinhändler Gustav Benario wegen Weinschälung zu einem Monat Gefängnis und 3000 M. Geldstrafe; sodann wegen desselben Vergehens den Weinhändler Hermann Goldmann zu 9000 M. Geldstrafe, und die Großkaufleute Ferdinand Scharf

Nationalhymne von Japan erst seit dem Zeitpunkt geworden, wo das Land sich zu der Kultur des Abendlandes zu bekehren begann.

**Der „Kleine Cohn“ als Kirchenmusik.** Während der Organkonzerte in Socudborg (Fämen) ein von ihm komponiertes Stück spielte, horchten die Zuhörer verwundert auf, denn es kam ihnen vor, als vernähmen sie die Klänge des Cassenhauers: „Haben Sie nicht den kleinen Cohn gesehen?“ Die Einrichtung war groß und der Organist versichert nun in den Lokalblättern, er habe sein Stück vor mehr als 15 Jahren komponiert und es sei in Leipzig veröffentlicht worden. Der dänische Organist, der die Abzlichtung seiner Komposition mit der des „Kleinen Cohn“ gar nicht bestritt, müßte

## Der russische Panzer „Retwisan“.



Im fernem Osten sind zwischen den kriegsführenden Mächten Rußland und Japan die Feindseligkeiten eröffnet worden. Es war vorauszu sehen, daß die ersten Schläge von Seiten der maritimen Streitkräfte erfolgen würden, und sofort nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen hat denn auch Japan von seiner Flotte ausgehender Gebrauch gemacht. In der Nacht auf den 9. Februar machten, wie bekannt, japanische Torpedoboote einen plötzlichen Minenangriff auf das russische

Schwarze Meer, welches auf der äußeren See der Fregatte Port Arthur lag. Es wurden hierbei die russischen Panzerschiffe „Retwisan“ und „Zelarski“ und der Kreuzer „Palada“ beschädigt. Die Art der Beschädigung hat man noch nicht festgestellt, es wird auch nicht gemeldet, wieviel an Material und Menschen bei diesem japanischen Handreich für die Russen verloren gegangen ist. Wir bringen den russischen Panzer „Retwisan“ hier im Bild. Er hat eine Wasserverdrängung von 12 900

Tonnen. Den Russen fehlt es zum Fernhalten der Torpedofahrzeuge an Kreuzern, und in bezug auf die Torpedoorüstung stehen die Russen trotz der größeren Zahl der Boote den Japanern erheblich nach, weil die letzteren zum überwiegenden Teil Unterwasser-Konstruktionen haben. Wenn diese erste Welle auch auf den entscheidenden Ausgang des Krieges keinen Einfluß haben kann, so ist das moralische Element bei den Japanern doch außerordentlich gehärtet worden.

dem Schlafe täglich nicht mehr als 4 Stunden zu widmen und für das Nichtschlafen unter seinen Freunden Propaganda zu machen. Wer zu faul ist, nach einer so kurzen Ruhezeit aus dem Bette zu steigen, erhält eine besondere Maitrage, die zur bestimmten Stunde den hartnäckigen Schläfer automatisch aus dem Bette wirft. In den Salons des neuen Klubs gibt es weder Sessel noch Ruhebetten, damit niemand in die Versuchung gerate, ein kleines Schlächten zu machen.

## Gerichtshalle.

**Reutheben.** Wegen Soldatenmißhandlungen in 165 Fällen wurde vom hiesigen Kriegsgericht der Witzfeldwebel Kleinmichel von 57. Feldartillerie-Regiment zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

**Rattbor.** Unter der Anlage des verfallenen Nordens und des vollständigsten Hauses hatte sich der 25jährige Eisenbahnkassierer Wilsner, ein Sohn des Hauptlehrers Wilsner in Studzienna,

und Samuel Scharf zu je einer Woche Gefängnis und 3000 M. Geldstrafe. In der Verhandlung wurde u. a. festgestellt, daß aus 18 000 Liter Wein, die in den Gefäßen geschafft waren, 58 000 Liter fabriziert worden sind.

## Buntes Allerlei.

**Die russische und die japanische Nationalhymne.** Die russische Nationalhymne ist ein ganz modernes Zeugnis, — neuerdings wird sogar von einem russischen Forscher behauptet, sie wäre ein Plagiat — während die japanische im Gegensatz dazu die älteste ist, die es gibt, und wohl auch die kürzeste. Sie heißt „Kimigayo“ und lautet in der Übersetzung etwa folgendermaßen: „Möge die Regierung unseres Herrschers tausend Jahre dauern und noch achttausend Jahre länger, bis die Sonne keine Flecken mehr findet und das Meer nicht mehr die Wälder.“ Obgleich die Hymne aus unvorstelligen Zeiten stammt, ist sie die offizielle

also als der ursprüngliche FINDER der populär gewordenen Melodie bezeichnet werden.

**Ausreden lassen.** „Jeden Monat, wenn ich mein Gehalt frage, lege ich gleich fünfzig Mark in die Sparskaffe!“ — „Sapperment, da müßten Sie ja eine ganze Menge Geld haben!“ — „Gewahre! Am Fünfzehnten hole ich es einfach immer wieder!“ (Missa.)

**Zimmer derselbe.** Hausierer (der sich ein Billett zu einer Operndarstellung kauft): „Der Kassierer, können Sie es mir nicht billiger lassen, ich höre auf einem Ohr schlecht!“ (Maggod.)

**Mutterstolz.** „Aber ordentlich herausgemacht hat sich Ihr Junge.“ — „Das will ich meinen; durch's Telephon wird er auch schon immer mit „Sie“ angedredet!“

**Auch nicht.** Lehrer: „Paulchen, weißt du mir zu sagen, wie die Hauptstadt von Spanien heißt?“ — Paul: „Rein, Herr Lehrer, ich weiß es auch nicht!“

Luft dem Heim zu nehmen — entgegenritt. Sie müssen nämlich wissen, gnädige Frau, ich liebe Licht und Luft über alles. Und offene Fenster — offene Türen!“ gilt selbst als erstes Gebot für mein Koffernzimmer.“

Dort mag es vielleicht auch am Plage sein, entgegnete Frau Hellwald ein wenig skeptisch. Gleich darauf trat sie aber in die Tür ihres von Pausenluft erfüllten „Salons“, und Leo und Fanny folgten ihr notgedrungen.

Wie das Balkonzimmer, so war auch das Nebenzimmer ziemlich niedrig und nicht eben groß. Aber es besaß drei Fenster, die freilich durch Gardinen und buntemusterter Stoffs verhängt wurden — die Reste der einst so stolzen Einrichtung waren in dem Gemach aufgestellt. Und trotzdem sie sich durchweg nur aus betretenen Mobilitäten rekrutierten, erschienen sie in dem herrschenden Dämmerlicht doch noch recht respektabel.

Die Tür zu! Um Gotteswillen die Tür zu, Fanny! rief Frau Erna. Dann nahm sie mit sonderbar gemachter Grazie auf einem kleinen Sofa Platz, dessen rinnenhafte Vertiefung durch Wasser und Rissen verhängt wurde.

So — und nun lassen Sie sich gefälligst auch nieder, Herr von Grön, sagte sie, während sie an ihren Stirnlöchern zapfte. Dort auf dem Sessel mir gegenüber, wenn ich bitten darf! Und sich wieder zu ihrer Rechte wendend, die sich inzwischen rasch ihres Quies entledigt hatte, taunte sie dieser zu: „Du aber besorge zu jenseit als möglich den Kaffee.“

„Gewiß, Fanchen,“ entgegnete Fanny, der man noch immer eine gewisse Erregung ansah.

„Du entschuldigst mich wohl für kurze Zeit, Better,“ sagte das junge Mädchen darauf, zu Leo gewandt, hinzu, auf den sich ihr Blick jetzt nur mit einer gewissen Schicklichkeit senkte. „Aber bitte, Cousine,“ entgegnete der junge Offizier.

Wenige Minuten darauf stand das junge Mädchen bereits in der kleinen, sauber gehaltenen Küche. Ehe sie aber Feuer in der Kochmaschine anzündete, trat sie an das Fenster und schaute in die grüne Pracht des Parks, auf den schlumfernden Teich hinab. Doch sie sah augenscheinlich nicht, was sie sonst doch so entzückte; immer und immer wieder nur mußte sie des Bildes gedenken, mit dem Leo sie vorhin angeschaut.

„D, ich bin fest davon überzeugt,“ flüsterte sie, „er hat mich lieb wie ich ihn habe: von ganzer Seele, mit jedem Herzschlag. Und dennoch — wie erkläre ich es mir denn, daß er doch wieder so anders zu mir ist? — So anders als damals, wo wir uns im Hause des Onkels und in den vornehmen Kreisen von G-3 saßen? Sollte er —?“

Die Waise ihres Gefächts war plötzlich noch tiefer geworden. Minutenlang stand sie nun wie erstarrt. Dann aber überwand sie sich und ging daran, Tante Ernas Auftrag zu erfüllen.

Während Fanny mit ganz anderen Gedanken als die an Kaffee und Juchhör am Herde hantierte, hatte die Frau Postat drinnen ein Gespräch mit ihrem Gaste begonnen, das tatsächlich nur die Vorbereitung zu der Frage war: „Jedenfalls haben Sie auch in diesem Jahr

wieder auf Grobitten den Geburtstag Ihres Großonkels feiern helfen?“

„Jawohl, gnädige Frau.“

„Und wie fanden Sie Herrn von Wilsner?“

„Stattlich und fast noch jugendlich aussehend. Seine edle, altbewährte Älgerin, Fräulein Charlotte Main sagte aber, er sei trotzdem lebend. Sie hat denn auch wieder alle Hände voll mit ihm zu tun.“

„Und verhätschelt ihn natürlich nach Herzgenuss! Weshalb, ist leicht zu erraten.“

Leo fuhr auf: „Gnädige Frau, ich bitte Sie, nicht diesen Ton —! Sie wissen, ich verehere Charlotte Main. Sie ist der gute Geist Grobittens, seit sie vor Jahrzehnten zum Besuch Großtante Tonis, deren liebste Freundin sie war, auf das Schloß kam.“

„Und sich daselbst für alle Zeit festhaft machte,“ sagte Erna und lächelte höhnisch.

„Macht? — gnädige Frau? Die Schloßherrin erkrankte, und Charlotte blieb zur Pflege der Freundin. Auf ihrem Sterbebett aber bat Großtante Toni Fräulein Main, die damals bereits Witwe war und allein in der Welt stand, sie möge Grobitten nicht mehr verlassen und bei der kleinen Hanna und Großonkel Wilsner bleiben, der ja zurzeit bereits ein alternder Mann war. Soll er doch schon fünfzig Jahre geahlt haben, als er, bis dahin Junggeselle, die blutjunge Gesellschaftin Ramas heiratete.“

„Sehr zum Ärger seiner beiden Nichten. Denn natürlich hätten die Damen, von denen die eine, Ihre verehere Frau Rama, bereits seit Jahren die Gemahlin des Hauptmanns

von Grön war, während die andere, Hanna, noch als kaum Erwachsene auf Grobitten lebte, es lebhaft gewünscht, der in den Goldfesseln Amerikas zu wahren Profiteuren gelangte Bruder ihres verstorbenen Vaters wäre unvermählt geblieben.“

„Das möchte ich nicht so unbedingt behaupten, gnädige Frau,“ unterbrach hier jedoch Leo die Redende, die mit ihren weißen Händen ein nervöses Spiel auf der violetten Tischdecke trieb, deren unzählige Stopfen auch nur in dem Halbmond des Gemachs unsichtbar blieben. „Benignitäts verheiratete Rama mir wiederholt, daß sie sich aufrichtig getraut hätte, als Großonkel Wilsner — es war noch vor meiner Geburt — erklärte, er wolle ihre schöne Gesellschaftin heiraten.“

„So, das verheiratete Ihnen die Frau Rama?“ rief Erna. Ein ungläubiges Lächeln zuckte dabei um die Lippen der Dame. „Nun, dann ist Frau Hauptmann von Grön eines jener märchenhaften Wesen, denen jede rein menschliche Schwäche abgeht! Aber lassen wir das,“ unterbrach sie sich und fragte dann: „Hat Ihnen Charlotte Main nicht gesagt, ob Herr von Wilsner wirklich an der Idee festhält, das riesige Vermögen, das er sich als Goldgräber erworben, nachdem man ihn hier schuldlos aus der Armer gestochen — der Stadt Chicago zu vermachung zur Begründung eines Heims für Leute seines Standes, die Amerika aufgesucht, um dort ihr Glück zu finden, an Stelle dessen aber in Not und Sorge geraten sind?“

(Fortsetzung folgt.)



## Königl. Sächs. Militärverein

Ottendorf-Okrilla.

Zu dem am Sonntag, den 14. Februar im Gasthof zum Hirsch stattfindenden

### Damen-Kränzchen

werden die Kameraden nebst ihren werten Frauen und Angehörigen ergebenst eingeladen.  
Der Vorstand.

## Gasthof zu Grünberg.

Dienstag, den 16. Februar

### großer öffentl. Fastnachts-Ball.

Es ladet ergebenst ein

Edgar Beck.

## Gasthof zu Cunnersdorf.

Dienstag, den 16. Februar

### grosser Fastnachts-Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

Richard Vorwerk.



## Quittungsformulare

empfehle  
die Buchhandlung.

## Zur Konfirmation

empfehle

# Kleiderstoffe

schwarz u. farbig

in bekannter Güte und Preiswürdigkeit.  
Kleider von 5 Mark an.

Weisse u. farbige  
Unterröcke  
Leibwäsche

Korsetts, Handschuhe  
Strümpfe  
seidene Shawls.

Shlipse, Kragen  
Manschetten  
Taschentücher, Hüte.

*Rosa verw. Lindner*

Schnitt- und Modewaren-Geschäft, Ottendorf-Okrilla.

## Zur bevorstehenden Fastnacht

mache ich das hochgeehrte Publikum von Ottendorf-Okrilla, Moritzdorf und Umgegend auf meine

### Feinbäckerei

ganz ergebenst aufmerksam. Empfehle meine ff. Pfannkuchen mit nur besten Füllungen, per Duzend 60 Pfg., ungefüllte per Duzend 40 Pfg. Gleichzeitig weise ich auf meinen Kuchen und Teegebäck nochmals hin.

Um allen eingehenden Bestellungen und Ansprüchen gerecht zu werden, ersuche ich die geehrten Herrschaften, mir Ihre werten Aufträge schon vorher zu erteilen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Wilhelm Geißler

Bäcker u. Konditorei, Bismarckstraße.

## Zur Frühjahrs-Pflanzung

empfehle  
hochstämmige Obstbäume  
Rosen, Pfirsiche, sowie alle Sorten  
Beerensträucher.

Handelsgärtner

Hermann Miklisch

Cunnersdorf.

Morgen Sonntag von 12 Uhr an

frische Pfannkuchen, Crem-  
schnitte, Windbeutel und  
Sahnerollen, Prasselkuchen.

Täglich frische  
Kaiserbrötchen u. Franz-  
semmeln.

Wilh. Geißler's Bäckerei u. Konditorei  
Bismarckstraße.

## Spähne und Brennholz

hat billig abgegeben  
Möbelfabrik von Julius Werthschütz  
Cunnersdorf bei Ottendorf-Okrilla.

Reichhaltige Auswahl  
in  
Gesangbüchern  
zu billigen Preisen empfiehlt  
die Buch-Handlung.

## Bilderleisten

in verschiedenen Sorten,  
Einrahmungen von Bildern  
Einziehen von Fensterscheiben.  
Anfertigung von  
Fenster und Türen, sowie alle Art Möbel  
zu billigen Preisen.

Bau- und Möbeltischlerei  
Emil Richter.  
Ottendorf, (Dammereuthle).

## Kirchennachrichten

Ottendorf-Okrilla.  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr Taufen und Beerdigungen.

## Kirchennachrichten

Sonntag, den 14. Februar.  
Weddingen.  
Vorm. 1/29 Uhr Kindergottesdienst.  
Großdittmannsdorf.  
Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

## Produktenpreise.

Dresden. 12. Februar. Stimmung: Still.  
Weizen, pro 1000 kg netto: Welser, neuer, 162-170. brauner, neuer, 76-78 kg, 162 bis 166, russischer, rot, 175-182. amerikanischer Spring — — —, do. Ranas 177 bis 182, do. weißer — — —, Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, 74-76 kg, 127-129, do. neuer, 72-73 kg, 123-125, preussischer — — —, russischer 140-142. Gerste, pro 1000 kg. netto: sächsische 142-152, schlesische und polenere 150-155, böhmische und mährische 155-175, Futtergerste 115-130. Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter, 123-128, do. neuer, 124-130, russischer, neuer 110-120. Mais, pro 1000 kg netto: Cinquantine 140-145, rumänischer großköpfig, 136-140 ungarischer Gelbbahn — — —, Weizen, pro 1000 kg netto, 150-160. Buchweizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 140-148. Velsaaten, pro 1000 kg netto: Wintererbsen, sächsischer, trocken, 190 bis 200, do. feucht 168-178. Leinsaat, pro 1000 kg netto: feinste, delafreie 215-220, feine 200-215, mittlere 190-200, Laplata, 180-190, Bombay 200-210. Rübsöl, pro 100 kg, netto mit Fass, raffiniertes 52. Rapskuchen, pro 100 kg, lause 11,00, runde 11,00. Leinsamen, pro 100 kg, 1. 15,50, 2. 14,50. Malz, pro 100 kg netto ohne Saft 25-29. Futtermehl 12,40-12,80. Weizenmehl, pro 100 kg netto ohne Saft, grobe 9,40-9,60, feine 9,20-9,40. Roggenmehl, pro 100 kg netto ohne Saft 10,10-10,30. (Neinste Ware über Notiz.) Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notiz für Malz, gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg. Auf dem Marke: Kartoffeln (50 Alfo) 2,80-3,30. Butter (Kilo) 2,60-2,70. Heu (50 Kilo) 2,90-3,20. Stroh (Schopf) 24-27.

Achtung neu eingetroffen!

## Zur Konfirmation

empfehle

bunte und schwarze Kleider-Stoffe

in allen Preislagen

Ball-Blumen sind neu eingetroffen.

G. Döring, Gross-Okrilla.